



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Ostwestfalens Leistungsentfaltung und Wiederbegründung seiner Universität in Paderborn

Hamann, Heinz

[Paderborn], 1965

Zur arbeitsökonomischen Grundsatzfrage des Landes-Raum-Problems

urn:nbn:de:hbz:466:1-8148

Zur arbeitsökonomischen Grundsatzfrage

des Landes-R a u m-Problems

Die führenden Männer der Bundesregierung haben auf dem Parteitag dieses Jahres darauf hingewiesen, daß zukünftig große Mittel zu schaffen und für Aufgaben der Bildung sowie Sozialpolitik bereitzustellen sind. Vom sozio-ökonomischen Standpunkt aus kann wissenschaftlich nur unterstrichen werden, was politisch gefordert worden ist. Darüberhinaus aber, und hier wird der Wissenschaft das Primat nicht streitig gemacht, ist die deutsche Zukunftsaufgabe 1. eine ökonomische, 2. eine soziologische. Denn es kommt ganz entscheidend darauf an, ebenos zielstrebig wie kraftvoll eine w a c h s e n d e Arbeitsökonomik und eine w a c h s e n d e Existenzsicherung des arbeitenden Menschen nachhaltig durchzusetzen.

Wenn hier der Arbeitsökonomik ein besonderer Raum gewidmet wird, so soll damit den Disziplinen der Arbeitspsychologie und Arbeitsphysiologie, deren Verbreitung an unseren "Hohen Schulen" ohnehin von eminenter Bedeutung ist, eine gleichwertige Disziplin an die Seite gestellt werden. Dabei haben wir es hier mit einem Problem zu tun, das außerhalb gewerkschaftlich-unternehmerischer Auseinandersetzungen zu behandeln ist. Denn davon, w i e zukünftig an diese Aufgabe herangegangen wird, dürfte es entscheidend mit abhängen, ob und wie die freie Welt endgültig mit ihrer Wirtschafts- und Sozialauffassung allgemeine Anerkennung zu gewinnen vermag.

Für Nordrhein-Westfalen handelt es sich bei der Arbeitsökonomik, bei der Frage des volkswirtschaftlichen Nutzeffektes je Arbeitsstunde des Erwerbstätigen, um eine Grundsatzfrage erster Ordnung.

Erinnern wir uns, daß unser Bundeskanzler, dessen "soziale Marktwirtschaft" zwar noch der vollen theoretischen Durchdringung bedarf, aber gleichwohl eine der überzeugendsten Prämissen für ein wachsendes Übergewicht Westeuropas gegenüber dem asiatischen Gegner beinhaltet, vor einigen Monaten ein Europa der "Freien und Gleichen" als sein persönliches politisches Ziel herausgestellt hat. ³⁾ Wer wollte diesem Ziel nicht zustimmen? Was für grundlegende Maßnahmen ordnenden Handelns setzt dieses Ziel nicht auch für die Länder im Bundesgebiet voraus?

3) Erhard, L.: Im Geleitwort zur Oppenheimer Biographie von 1964.

Freiheit und Gleichheit: Dieses wahrlich hohe Ziel erfordert ein Maximum an Leistungsentfaltung. Das wiederum ist nur zu verwirklichen, wenn mit dem Einsatz jeder deutschen Arbeitskraft nicht nur ökonomisch, sondern ökonomischer oder am ökonomischsten verfahren wird. Eine Notwendigkeit solcher Art ergibt sich aus folgenden Überlegungen:

1. Arbeitsökonomik ist aus der bekannten arbeitswirtschaftlichen Situation heraus geboten.
2. Arbeitsökonomik ist volkswirtschaftlich unerlässlich, um den Nutzeffekt der Arbeit steigern, den Kapital - Bildungsprozess beschleunigen und Kräfte freistellen zu können für die Ansätze in den Entwicklungsräumen. Hier gilt es Märkte zu erschließen, für die soziale Marktwirtschaft Zeugnis abzulegen, die Devise "Freiheit und Gleichheit" gegenüber den kommunistischen Thesen durchzusetzen.
3. Arbeitsökonomik ist auch im Hinblick auf die Zukunft des deutschen Volkes unerlässlich. Es ist wesentlich, die Menschen langfristig arbeits- und leistungsfähig zu halten und so - soweit möglich - den Folgen des Geburtenmangels entgegenwirken zu können.
4. Arbeitsökonomik erweist sich als wirtschaftliches und politisches Teilziel deswegen als unentbehrlich, weil seine konstruktive Behandlung es erforderlich macht, die Entwicklung der Produktions- und Güterverteilungsprozesse sehr exakt zu verfolgen, um einsparend auf die Arbeitskräfteverwendung sowie lenkend bewußt auf die Mehrung der Arbeitsproduktivität Einfluß nehmen zu können.
5. Arbeitsökonomik als wissenschaftliche Disziplin ist ein typisches Beispiel für eine Gemeinschaftsforschung. Nur im engen Zusammenhang mit den Vertretern der Arbeitshygiene, Arbeitsphysiologie und Arbeitspsychologie vermag der Fachvertreter seiner hohen Aufgabe zu entsprechen.
6. Arbeitsökonomik als volkswirtschaftliche und volkspolitische Aufgabe läßt sich nur in ihrer Beziehung zum Raum als grundlegende sozial- und kulturpolitische Aufgabe herausstellen:

Wir stellen gegenüber das Bruttoinlandsprodukt je Erwerbsperson, das wir nach dem Stat. Jahrbuch von Nordrhein-Westfalen Ausgabe 1964 ermittelt haben, mit der Wertschöpfung je Erwerbsperson. Diese Wertschöpfung haben wir im Wege kalkulativer Taxation nach eigener Methode unter Bezugnahme vom Bruttoinlandsprodukt errechnet. Für die Hauptwirtschaftsbereiche, welche das Stat. Jahrbuch ausweist, vergleichen wir also die Bruttoinlandsprodukte und Wertschöpfungen. Dabei führen wir die absoluten Werte an und stellen ihnen die relativen gegenüber, wobei wir als Basis die Werte des warenproduzierenden Gewerbes benutzen. Auf diese Weise ist es möglich, den Abstand zu ermessen, den die Leistungsfähigkeit der Wirtschaftsbereiche gegenüber dem Gewerbe aufweist.

Übersicht 1. Bruttoinlandsprodukt und Wertschöpfung je Erwerbsperson in den Wirtschaftsbereichen des Landes Nordrhein-Westfalen. nach dem Stande von 1961.

| Wirtschafts- bereich: | Brutto-Inlands-Produkt: je Erwerbsperson | Wertschöpfung je Erwerbsperson |
|------------------------------------------------|---------------------------------------------|-----------------------------------|
| Waren produ- zierendes Ge- werbe | 14.600,-- DM/Jahr = 100 | 13.300 DM/Jahr = 100 |
| Handel & Verkehr | 14.200,-- " " = 97 | 12.900 " " = 97 |
| Dienstlei- stungsbereiche | 14.200,-- " " = 97 | 12.800 " " = 96 |
| Land-,Forst- u. Fischwirtsch. | 6.100,-- " " = 42 | 4.800 " " = 36 |
| Alle Bereiche im Durchschnitt des Landes | 13.900,-- " " = 95 | 12.600 " " = 95 |

Dabei ist zu beachten, daß bei der Wertschöpfung jeweils von der Ausgangsbasis der Betrag abgesetzt worden ist, der auf Abschreibung infolge Abnutzung normalerweise entfällt.

Vergleichen wir die Gegenüberstellung vom Bruttoinlandsprodukt und Wertschöpfung, so sind die Unterschiede zwischen den Relativwerten nur im Bereich der Landwirtschaft beachtlich. Insgesamt können wir feststellen: Der starke Abfall des Landbaus gegenüber der gewerblichen Wirtschaft führt zu der volkswirtschaftlich begründeten Erwägung, daß ein regulierendes Eingreifen seitens der Landesregierung erwünscht ist. Einmal erscheint es aus Gründen der sozialen Gerechtigkeit beachtlich zu sein, die Wertschöpfungsverhältnisse im Landbau zu verbessern. Sodann ist es volkswirtschaftlich sicherlich nur zweckmäßig, wenn der landwirtschaftliche Bereich im stärkeren Umfange als zuvor in die Lage versetzt wird, am allgemeinen Güter- und Leistungskreislauf teilzunehmen. Schließlich bleibt zu bedenken, daß bei einer Wertschöpfungsparität zwischen Gewerbe und Landwirtschaft die Wertschöpfungssumme des gesamten Landes im Jahre 1961 um nahezu 4 Milliarden DM höher ausgefallen wäre.

Schon aus dieser ersten Deutung der Übersicht 1.) wird die Auffassung bestätigt, daß arbeitsökonomischer Untersuchung eine nicht unbeachtliche Bedeutung zukommen muß. Von den weiteren Fragen, die naheliegen, beschränken wir uns auf das immerhin besonders wichtige Problem nach dem Entwicklungsverlauf der Wirtschaftsbereiche zwischen 1950 und 1963

Übersicht 2. Bruttoinlandsprodukte in den Wirtschaftsbereichen
von 1950 bis 1963.

| Jahr: | Land-,Forst-und Fischwirtschaft | Waren produzier. Gewerbe | Handel und Verkehr | Dienstleistun- gen |
|-------|------------------------------------|-----------------------------|-----------------------|-----------------------|
| 1950: | = 100 | = 100 | = 100 | = 100 |
| 1963: | = 161 | = 355 | = 345 | = 439 |

Die Bereiche "Waren produzierendes Gewerbe" sowie "Handel und Verkehr" wurden also durch die Gruppe "Dienstleistungen" nicht unerheblich überrundet. Hier zeigt sich also eine deutlich erkennbar werdende Differenzierung im Entwicklungswachstum der großen Wirtschaftsbereiche ab. Bei dieser Differenzierung ist zu vermuten, daß innerhalb der großen Bereiche sehr erhebliche Unterschiede der arbeitsökonomischen Nutzeffektzunahmen bei den Teilbereichen aufgetreten sind. Hierzu sagt die weiterführende Analyse auf Grund der Aufzeichnungen der Statistik folgendes aus:

In dem Waren produzierenden Gewerbe findet sich von 1950 bis 1963 das geringste Wachstum von 171 % bei der Gruppe der Energiewirtschaft nebst Bergbau und Wasserversorgung. Im Gewerbe im engeren Sinne liegt ein Zuwachs um 248 % vor, während das Baugewerbe eine Zunahme von 346 % zeigt.

Im Handel und Verkehr liegt der Handel mit einer Steigerung um 261 % vorn und zwar um 97 Punkte vor dem Gewerbe, das den Verkehr und der Nachrichtenübermittlung dient.

Bei den Dienstleistungen liegen Kreditwesen und Versicherungswirtschaft mit einem Zuwachs um 376 % etwa auf einer Ebene mit den Dienstleistungen der Unternehmungen und übertreffen die Wohnungsvermietung sowie Sozialversicherungen, die nur Zuwächse von 252 bzw. 259 % erkennen lassen.

Die naheliegende Konsequenz

Die Wachstumsunterschiede in den Volumina der Bruttoinlandsprodukte bei den Teilbereichen der Wirtschaftsbereiche bezeugen, daß unsere Wirtschaft eine erhebliche innere Dynamik besitzt.

Ist Dynamik auch ein Kennzeichen einer weltoffenen freien Verkehrswirtschaft, so darf das andererseits nicht davon abhalten, sie durch eindeutige Analysen in ihrer Bewegung zu beobachten.

Es ist nämlich unverkennbar, daß die überwiegend gemeinwirtschaftlichen Bereiche Energiewirtschaft, Bergbau und Wasserversorgung sowie das

Verkehrs- und Nachrichtenwesen, die preispolitisch bestimmten Bindungen unterliegen, in der Zuwachsrate gegenüber dem Handel, Baugewerbe, Kredit- und Versicherungswesen als rückständig erscheinen. Insoweit liegen allgemeine wirtschaftspolitische Probleme vor, die aus gemeinwirtschaftlicher Sicht einer besonderen Behandlung bedürfen.

Von besonderer Bedeutung ist jedoch die Tatsache, daß der Bereich des verarbeitenden Gewerbes im engeren Sinne mit seinem Arbeits-ertrag nicht an der Spitze innerhalb der Wirtschaft liegt. Es ist für die Beurteilung dieser Frage wichtig daran zu erinnern, daß die verarbeitenden Gewerbe fast 45 % des Bruttoinlandsproduktes des Landes aufbringen. Da also das Bruttoinlandsprodukt dieses verarbeitenden Gewerbes den Landeswohlstand maßgeblich beeinflußt, muß von der weiteren Entwicklung die Zukunft der arbeitsökonomischen Verhältnisse erheblich beeinflußt werden.

Die immerhin wirtschaftspolitisch leicht problematische Lage des Waren produzierenden Gewerbes geht auf Ursachen verschiedener Art zurück. Vornehmlich ist es die Frage der Energiekosten insoweit, als die Kohle nach Auffassung der Industrie einen Preis erreicht hat, der die Wettbewerbsfähigkeit in Mitleidenschaft ziehen kann. Das zweite Problem hängt mit der Entwicklung innerhalb der gewerblichen Bereiche selbst zusammen. Hier ist zu beachten, daß neben den herkömmlichen Zweigen der gewerblichen Wirtschaft unter dem Einfluß der wissenschaftlichen und technischen Fortschritte völlig neue Produktionsbranchen entstanden sind. Bei ihrer Einrichtung waren von vornherein ökonomische Gesichtspunkte und arbeitssparende Einrichtungen berücksichtigt worden, die vor Jahrzehnten, als Neuerungen in den alten Branchen des Gewerbes durchgeführt wurden, noch nicht einmal dem Namen nach bekannt war.

Aus arbeitsökonomischer Sicht ist also zu erwägen, inwieweit durch eine geeignete Wirtschaftspolitik dazu beigetragen werden kann, die durchschnittliche Arbeitsproduktivität in der gewerblichen Wirtschaft anzuheben. Insbesondere erscheint es der Überlegung wert zu sein, wie weit es technisch und im Hinblick auf die Transportkosten zu verantworten ist, bei der Erzeugung von Halbfabrikaten, also bei der sogenannten Vorfeldfabrikation dazu überzugehen, derartige Produktionen im benachbarten Ausland durchführen zu lassen, wo ohnehin Arbeitslosigkeit herrscht, weil die industriewirtschaftliche Entwicklung noch

sehr rückständig ist. Das Beispiel der Firma Krupp, die diesen Gedanken bereits in Polen verwirklicht hat, könnte diesbezüglich wertvolle Anregungen vermitteln.

Indem damit eine Verlagerung relativ wenig arbeitsökonomischer Produktionen in außerdeutsche Räume angeschnitten wird, betreten wir wissenschaftlich durchaus kein Neuland.

Eine Verlagerung von Erzeugungszweigen, die verhältnismäßig wenig Kapitalaufwand aber viel Handarbeit erfordern und daher generell nur dort in einer arbeitsteiligen Weltwirtschaft ihren besten Standort haben können, wo ein Arbeitskräfteüberfluß besteht, wo also das Lohnniveau noch relativ niedrig ist, hat sich bereits in der landwirtschaftlichen Erzeugung seit Jahrzehnten angebahnt. Es sei hier nur daran erinnert, daß die Gewinnung von Wolle aus Deutschland nahezu restlos in überseeische Gebiete abwandern mußte. Die Gewinnung von Flachs ist zunächst aus Deutschland in die baltischen Randstaaten verlagert worden. Wenn also die Industrierwerke großen Formats dazu übergehen, an Stelle der Heranholung von Gastarbeitern Filialbetriebe in Oststaaten einzurichten, so folgen sie jener Entwicklung, die sich in ähnlicher Weise unter gleichem Vorzeichen bereits im Landbau vollzogen hatte. Daß mit derartigen Transaktionen deutscher Industrie dazu beigetragen werden kann, die Position der deutschen Wirtschaft und den deutschen Markteinfluß zu festigen, kann nur als erwünschter Vorteil auch in politischer Hinsicht angesprochen werden.

Diese Auffassung von der zentralen Bedeutung einer eingehenden Analyse der arbeitsökonomischen Fragen des Landes Nordrhein-Westfalen läßt es empfehlenswert erscheinen, auf Grund einer raumspezifischen Sonderbetrachtung einen Überblick darüber zu gewinnen, inwieweit die sozialen Verhältnisse der Erwerbspersonen von der Wirtschaftsstruktur größerer und kleinerer Teilräume im Lande beeinflußt werden.

Wir stellen gegenüber: die Anteile der Erwerbspersonen an der Gesamtzahl im Land, in den Regierungsbezirken als Teilräumen des Landes und in Ostwestfalen mit eingehender Untergliederung als hier besonders interessierenden Spezialraum. Für jeden Teilraum fügen wir den Anteil der Erwerbspersonen in den Wirtschaftsbereichen auch die anteiligen Werte hinzu, welche jeweils die Zahlen der Selbständigen nebst ihren Familienangehörigen wiedergeben, die als mithelfend im Unternehmen ausgewiesen sind. Ferner setzen wir in Parallele die jedem Teilraum zugehörige Angabe des Bruttoinlandsproduktbetrages je Erwerbsperson in absoluten und relativen Werten. Die Unterlagen für diese Werte sind im Stat. Jahrbuch aus 1964 entnommen und beziehen sich auf die jüngsten Originalwerte aus 1961.

Übersicht 3. Wirtschaftsbereiche und Erwerbspersonen.

Von den Erwerbspersonen entfallen in % auf

| R a u m : | Forst, Fisch. Landbau | Produz. Gewerbe | Handel & Verkehr | Dienst- leistg. | S & F. | Brutto- inlandsprodukt |
|--------------|--------------------------|--------------------|---------------------|--------------------|--------|---------------------------|
| Land | 6,4 = 100 | : 56,4=100: | 17,8 | : 19,4 | : 15,2 | : 13.900 = 100 |
| Düsseld. | 3,0 = 47 | : 58,3=103: | 19,2 | : 19,5 | : 12,2 | : 15.300 = 110 |
| Köln | 5,1 = 80 | : 49,1=87 | : 20,0 | : 25,8 | : 15,2 | : 15.300 = 110 |
| Aachen | 9,2 = 144 | : 54,1= 96: | 16,1 | : 19,6 | : 18,9 | : 12.400 = 89 |
| Münster | 10,6 = 166 | : 55,8= 99: | 15,4 | : 18,2 | : 17,7 | : 12.600 = 91 |
| Detmold | 14,3 = 223 | : 52,3= 93: | 15,2 | : 17,2 | : 23,2 | : 11.400 = 82 |
| Arnsberg | 5,2 = 81 | : 60,4=107: | 17,4 | : 17,0 | : 13,5 | : 13.500 = 97 |
| u n d | | | | | | |
| Ostwestfl. | 14,8 = 231 | : 53,3= 94: | 14,7 | : 17,2 | : 23,2 | : 11.400 = 82 |
| davon: | | | | | | |
| Bielefeld | | | | | | |
| &Herford | 4,9 = 77 | : 61 =108: | 16,5 | : 17,9 | : 14,7 | : 13.600 = 98 |
| Detm., Lemgo | 16,7 = 261 | : 49,2= 87: | 13,5 | : 20,6 | : 26,1 | : 9.800 = 77 |
| Halle, Lübb. | | | | | | |
| Min., Wiedb. | 17,7 = 277 | : 53,3= 94: | 14,3 | : 14,7 | : 26,0 | : 11.200 = 81 |
| Nordraum | 12,3 = 192 | : 56,2=100: | 15,2 | : 17,3 | : 21,4 | : 11.900 = 86 |
| Büren | 37,5 = 586 | : 40,0= 71: | 10,1 | : 12,4 | : 41,2 | : 6.600 = 47 |
| Höxter | 24,1 = 377 | : 42,9= 76: | 14,5 | : 18,5 | : 32,2 | : 9.200 = 66 |
| Paderborn | 14,6 = 228 | : 45,8= 81: | 21,4 | : 26,0 | : 22,1 | : 11.300 = 81 |
| Warburg | 41,0 = 639 | : 30,3= 54: | 12,8 | : 15,9 | : 47,0 | : 7.600 = 55 |
| Zentralraum | 24,7 = 386 | : 40,6= 72: | 15,5 | : 19,2 | : 32,0 | : 9.300 = 67 |
| Arnsberg | 8,9 = 139 | : 59,5=106: | 13,9 | : 17,6 | : 18,5 | : 12.300 = 88 |
| Brilon | 27,1 = 423 | : 44,8= 79: | 10,9 | : 17,2 | : 36,4 | : 9.200 = 66 |
| Meschede | 20,0 = 313 | : 48,4= 86: | 14,9 | : 16,7 | : 28,0 | : 9.500 = 68 |
| Olpe | 15,0 = 234 | : 58,1=103: | 13,2 | : 13,7 | : 22,9 | : 10.400 = 75 |
| Siegen | 9,5 = 148 | : 62,5=111: | 15,7 | : 12,3 | : 18,2 | : 13.500 = 97 |
| Wittgenst. | 29,0 = 422 | : 47,2= 82: | 10,3 | : 13,5 | : 36,9 | : 8.000 = 58 |
| Südraum | 15,5 = 242 | : 55,8= 99: | 13,8 | : 14,9 | : 24,0 | : 11.200 = 81 |
| Lippstadt | 14,8 = 231 | : 52,3= 93: | 15,1 | : 17,8 | : 22,9 | : 11.400 = 82 |
| Soest | 16,3 = 255 | : 42,1= 75: | 18,1 | : 23,5 | : 22,9 | : 10.600 = 76 |
| Beckum | 13,8 = 215 | : 58,5=104: | 12,8 | : 14,9 | : 20,8 | : 13.500 = 97 |
| Westraum | 14,9 = 233 | : 52,0= 92: | 15,0 | : 18,1 | : 22,3 | : 12.000 = 86 |

S & F = Selbständige und mithelfende Familienangehörige

Diese Spezialanalyse des Raumes Ostwestfalen führt

1. zur Bestätigung bereits gewonnener Erkenntnisse
2. zur Ausweitung bereits gewonnener Erkenntnisse
3. zur Fortsetzung der Untersuchung.

Gegenüber allgemein verbreiteten Auffassungen, denen zu Folge eine Auffüllung agrarischer Räume mit Industrieunternehmen als Voraussetzung dafür anzusehen ist, daß der Wohlstand von selbst kommt, ist zu erkennen:

Die Regierungsbezirksübersicht erweist, daß der Anteil der Erwerbspersonen im produzierenden Gewerbe durchaus keine Gewähr dafür bietet, daß ein entsprechend hoher Wert des Bruttoinlandsproduktes erreicht wird.

Köln mit 49 % der Erwerbspersonen im Gewerbe, oder 87 % vom Landesmittel, übertrifft das Landesmittel des Bruttoinlandsproduktes um 10 %. Arnsberg mit 107 % und Bielefeld, Herford mit 108 % Erwerbspersonen vom Landesmittel im Gewerbe erreichen gleichwohl nur 97 bzw. 98 % des Bruttoinlandsproduktes je Erwerbsperson, das im Landesmittel verzeichnet wird. Detmold, Lemgo mit ebenso wie Köln 87 % Erwerbspersonen vom Landesmittel im Gewerbe kommen gleichwohl beim Bruttoinlandsprodukt je Erwerbsperson nur auf 77 % des Landesmittels, das von Köln um 10 % übertroffen wird. Olpe übertrifft bei den Erwerbspersonen das Landesmittel um 3 %, das es beim Bruttoinlandsprodukt um 25 % unterschreitet.

Siegen liegt bei den Erwerbspersonen um 11 % über, beim Bruttoinlandsprodukt je Erwerbspersonen jedoch um 3 % unter dem Landesmittel.

Paderborn mit 81 % Erwerbspersonen vom Landesmittel erreicht auch beim Bruttoinlandsprodukt je Erwerbsperson 81 % des Landesmittels, was auf eine absolut normale Lage in der wirtschaftlichen Entwicklung schließen läßt.

Bei Wittgenstein, ein Kreis, der auch 82 % des Landesmittels bei den Erwerbspersonen im Gewerbe erreicht, unterschreitet dennoch das Landesmittel beim Bruttoinlandsprodukt je Erwerbsperson um 42 %.

Der gesamte Nordraum Ostwestfalens entspricht hinsichtlich der Erwerbspersonen des Gewerbes dem Landesmittel, das er aber im Bruttoinlandsprodukt je Erwerbsperson dennoch um 14 % unterschreitet.

Nicht Gewerbeunternehmen an sich sondern nur Gewerbeunternehmen mit relativ hohem arbeitsökonomischen Nutzeffekt können dazu beitragen, im modernen Industriesat konstruktiv mitzuwirken

bei der Bildung von Kapital

bei einer wirklich sozialen Gewinnverteilung an die Arbeitnehmer

bei einer echt raumbezogenen Einkommensbildung der Bevölkerung

bei einer echt raumbezogenen Familienpolitik.

So gewinnen also die Daten aus dem ostwestfälischen Raum einen allgemeinen landespolitischen Aussagewert.

Vom Raum und seinen Menschen her gesehen läßt sich somit festhalten:

1. Dem Sprichwort; Wer hat, dem wird gegeben! kann nicht ohne weiteres zugestimmt werden. Es ist durchaus nicht so, daß Unternehmen oder Wirtschaftsbereiche nebst den in ihnen tätigen Menschen allein schon deswegen, weil sie in dem Wirtschaftsprozess eingegliedert sind, ohne weiteres ein ihrer zahlenmäßigen Beteiligung entsprechendes Einkommen zufällt.

2. Was die "S o z i a l e M a r k t w i r t s c h a f t" angeht, so dürfen wir festhalten:

Die soziale Marktwirtschaft wirkt nicht ohne weiteres einkommenspolitisch u n i f o r m i e r e n d .

Die soziale Marktwirtschaft wirkt vielmehr formierend insofern, als sie Unternehmen, Menschen und Kräfte fördert, die bereit und willens sind, die jeweils vorliegenden Möglichkeiten zur Produktivitätssteigerung zu erkennen und zu nutzen.

Die soziale Marktwirtschaft ist also die wirtschaftliche Voraussetzung für die Bildung einer formierten Gesellschaft und zugleich die Voraussetzung, um einer Deformierung der Gemeinschaft entgegenzuwirken.

Für die Landespolitik, die in grundsätzlichen Fragen auf die Beachtung der Richtlinien abgestellt ist, welche der Bundeskanzler im gesamtpolitischen Bereich festlegt, ergeben sich aus den erkannten Zusammenhängen zwischen Wirtschaftsstruktur und Arbeitsökonomik immerhin einige beachtenswerte Probleme.

Insbesondere kommt es darauf an:

die A r b e i t s k r ä f t e f r a g e quantitativ und qualitativ zu lösen

die K a p i t a l- bzw. V e r m ö g e n s b i l d u n g in breitester Streuung zu fördern

den R a u m mit seinen Standortkräften voll in den Dienst einer zielbewußten Bevölkerungs-, Gesundheits-, Sozial- und Wirtschaftsentwicklungspolitik zu stellen.

Zur Erläuterung und Deutung sei hinzugefügt:

eine produktivitätsfördernde Arbeitskräftepolitik setzt voraus, daß die Erwerbspersonen eine ihren Fähigkeiten gemäße Ausbildung erfahren, um ihre Arbeitsplätze mit höchstmöglichem ökonomischen Nutzeffekt ausfüllen zu können,

... setzt voraus, daß im Wege einer Überwindung des Geburtenschwundes die Zahl der Familien mit mehr als 2 Kindern wachsende Tendenz erlangt,

... setzt voraus, daß durch Aktivierung der einschlägigen Forschung und Förderungsmaßnahmen eine Verbesserung der Gesundheitsführung in allen Bevölkerungsschichten erreicht wird.

In diesem Zusammenhang ist zu betonen, daß die derzeitige Säuglingssterblichkeit auch in Nordrhein-Westfalen auf den Stand der Niederlande gesenkt werden müßte, wo im 1. Lebensjahr nur etwa halb so viel der Neugeborenen sterben, wie bei uns. Ein weiteres Problem, das nicht übersehen werden darf, ist die wachsende psychische und physische Belastung der Menschen, die durch bzw. trotz der Mechanisierung und Automation hervorgerufen wird. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß durch eine physiologisch richtige Ernährung und wohlausgewogene Freizeitnutzung, wozu ein ausreichender Aufenthalt in gesunden, organisch belebten Naturräumen eine wesentliche Voraussetzung ist, die Leistungsfähigkeit des Volkes ganz erheblich angehoben werden kann. Eine produktivitätsfördernde Kapital- und Vermögensbildungspolitik ist auch deswegen unentbehrlich, um so die breite Masse in ihrem Bemühen um eine volle Existenzsicherung zu unterstützen, da, wie wir noch sehen werden, feststeht, daß ausschließlich die sich sozial gesichert fühlenden Familien eine überdurchschnittliche Kinderzahl aufweisen. Sozial gesicherte Familien sind also als lebendige Kraft anzusehen, deren Pflege ein besonders wichtiges Anliegen konstruktiver Landespolitik sein sollte, wenn das Land darauf abzielt, seine führende industriestaatliche Stellung zu festigen und auszubauen. Damit führt eine die räumlichen Probleme weitmöglichst erfassende Betrachtung der Wirtschaftsentwicklung sowie der Sozial- und Gesundheitsverhältnisse zur Frage, wie es um das Problem der Bevölkerungsökonomik bestellt ist. Aus dieser Auffassung heraus wird nunmehr die Frage ventiliert werden, inwieweit Ostwestfalen für die Landespolitik besondere Fragen aufwirft, und aus welchen Gründen das Land an einer raumbezogenen Lösung der ostwestfälischen Universitätsfrage ganz besonders interessiert sein wird.